

2. Die Wirksamkeit des konziliaren Prozesses wird maßlos übertrieben, wenn behauptet wird, am Ende einer gemeinsamen Doppelstrategie von Kirchenleitungen und Basisgruppen dürften andersdenkende Gemeinden „bald nicht mehr möglich“ sein (35).

3. Die globalen Überlebensfragen werden in ihrer sachlichen Berechtigung draußen vorgelassen. Wer aber das Evangelium dem heutigen Menschen nahebringen will, muß ihre Lebensfragen aufnehmen. Wie und mit welcher ethischen Orientierung und Verbindlichkeit – darüber läßt sich streiten; nur dann sind wir mitten im konziliaren Prozeß, und das darf angeblich nicht sein.

Ingo Lembke

Hermann Kochanek (Hg.), Die verdrängte Freiheit. Fundamentalismus in den Kirchen. Herder Verlag, Freiburg-Basel-Wien 1991, 280 Seiten. Kt. DM 39,-.

Es scheint symptomatisch, daß sich in der immer breiter werdenden Diskussion um den Fundamentalismus in der Moderne auch der Anteil ständig vergrößert, der entsprechende Erscheinungen in der römisch-katholischen Kirche ausmacht und offenlegt. Die vorliegende Sammlung von 14 Vorträgen in der Bildungsstätte der Steyler Missionare in St. Augustin geht zwar das Phänomen sehr grundsätzlich an. Verschiedene Beiträge bemühen sich um die Hintergründe, um Herkunft und Begriff, wobei neben der theologischen und politischen Klärung auch die Psychologie und die philosophische Anthropologie ihre Aspekte beisteuern (1. Kapitel: Grundstrukturen des Fundamentalismus). Daneben werden analoge Bewegungen in den Weltreligionen (Hin-

duismus, Judentum, Islam) skizziert (4. Kapitel), und damit die ganze Breite der Erscheinungen deutlich gemacht. Der Schwerpunkt aber liegt auf den entsprechenden Beobachtungen in der katholischen Kirche (2. Kapitel: Fundamentalistische Tendenzen in der Geschichte der katholischen Kirche und der neueren Theologie, und weithin auch das 3. Kapitel: Fundamentalistische Bewegungen in den Kirchen), und hier nicht nur auf den besonders massiven Beispielen der Traditionalistenbewegung um Marcel Lefebvre, des Opus Dei und des Opus Angelorum, die gleich mehrfach vorgeführt werden. Vielmehr werden auch dahingehende Bestrebungen innerhalb der Moralthologie (F. Böckle) und Tendenzen in kirchlicher Lehre und Praxis (A. Schilson) aufgedeckt.

In all diesen Erscheinungen wird eine Versuchung und Gefahr, zugleich aber auch eine „Herausforderung für die Alltagspraxis der Kirche“ erkannt. Will man dieser begegnen, „so setzt dies nicht nur intellektuelle Fähigkeit und Bereitschaft zum diskursiven Gespräch voraus, sondern zuerst und vor allem eine tiefe spirituelle Grundhaltung, die sich respektvoll und sensibel mit der Kritik und den Fragen, den Streitpunkten und Themen, den Nöten und Ängsten auseinandersetzt und sich davor hütet, nicht selbst in die Versuchung eines wie auch immer gearteten Fundamentalismus zu verfallen.“ (9) Und diese Meinung gilt durchaus allgemein.

Hubert Kirchner

DÖLLINGER-GEDENKEN

Georg Denzler und Ernst Ludwig Grammück (Hg.), Geschichtlichkeit und Glaube, Gedenkschrift zum 100. Todes-

tag Ignaz von Döllingers. Erichewel Verlag, München 1990. 498 Seiten. Geb. DM 68,—.

„Bleiben Sie dem Studium der Geschichte und der Hl. Schrift treu, treu durch Ihr ganzes Leben.“ Diese Worte aus der Abschiedsrede Döllingers an seine Theologiestudenten am 11. März 1871 kennzeichnen Leben und Werk dieses großen Theologen des 19. Jahrhunderts. In derselben Rede fordert er seine Studenten auf zur eigenen Forschung und zu einem selbständigen Urteil.

Eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen loten das Werk Döllingers gerade auch unter dem Anspruch seiner theologischen Forschungsmaxime aus, die ihn von einem romantischen Anhänger des Ultramontanismus (Görreskreis) zu einem leidenschaftlichen Gegner der Dogmen des 1. Vatikanums und zum theologischen Inspirator der altkatholischen Bewegung, aber auch der Ökumene seiner Tage werden ließ. Leider fehlt unter den Beiträgen eine Erwähnung dieses engagierten Einsatzes für die Einheit der Kirchen (Bonner Unionskonferenzen 1874 und 1875).

Unter den fundierten Beiträgen, die teils weite Lebensabschnitte Döllingers ausleuchten, teils Einzeluntersuchungen seiner Arbeiten darstellen, interessiert Döllingers Verhältnis zu Rom und Italien. Otto Weiß kontrastiert darin kuriales Denken und deutsche Wissenschaftlichkeit, zeichnet Irritationen des Verstehens und läßt erkennen, wie sehr der Romaufenthalt von 1857 Döllingers weitere Erkenntnisse beeinflusste. Daß es nach 1870 gerade in Rom, aber auch in anderen Orten Italiens zu altkatholischen Gemeindebildungen kam, die sich auf Döllinger beriefen, dürfte weitgehend unbekannt geblieben sein.

Owen Chadwicks Arbeit über Acton, Döllinger und die Geschichte weist den

großen Einfluß des Theologen auf die englische Geschichtsschreibung bis weit in unser Jahrhundert auf. Hier zeigt sich auch, wie ein Schüler (Acton) seinen Lehrer in der Konsequenz der Treue zu dessen Prinzipien übertreffen kann. Lord Acton empfand Döllingers Haltung in der katholischen Kirche nach 1870 als zu halbherzig, die der sich unterwerfenden Bischöfe als unwahrhaftig.

In dieser Gedenkschrift spiegelt sich ein weites Spektrum katholischer Theologie- und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts wider.

Edgar Nickel

Peter Neuner, Stationen einer Kirchenspaltung. Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1990. 208 Seiten. DM 28,—.

Seitdem Ignaz von Döllinger – der große katholische Theologe des 19. Jahrhunderts war das Haupt des Widerstandes gegen die Dogmen des 1. Vatikanischen Konzils und Initiator der altkatholischen Bewegung – Neuner von Heinrich Fries als Habilitationsthema empfohlen wurde, hat den Münchner Dogmatiker diese Gestalt der Kirchengeschichte nicht mehr losgelassen. In seinem Buch benutzt er den Fall Döllinger als ein Lehrstück für die heutige Kirchenkrise der römischen Kirche.

Denn „Die Zentralisierung und damit verbundene Abwertung der Volkskirche hat ein Maß erreicht, das in der gesamten Kirchengeschichte beispiellos ist“ (207f) und „Der Umgangston in der Kirche ist rauh geworden“ (17).

So schildert der Autor als Bruchlinien im Katholizismus in einem ersten Teil der Kontroverse um Erzbischof Lefebvre, die stille Emigration vor allem der Progressiven und der Frauen und die Möglichkeit eines vertikalen Schismas zwi-